

Die Expedition Byrd zum Südpol [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 31

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die EXPEDITION BYRD ZUM SÜDPOL



Hilfsbaracken im «großen Hauptquartier» auf «Little America», wo die Expedition überwinteret. Links der Güterraum der Radio-Stationen.

Was die Erforschung der Antarktis so außerordentlich schwierig und kostspielig macht, das ist in erster Linie der Umstand, daß allein zur Erreichung des Südpolkontinents, also nur der Operationsbasis, eine unendlich lange Reise durch die gewaltige Eisumkleidung des unwirtlichen antarktischen Ozeans zu überwinden ist, wo Wellen von 12 und 15 Meter Höhe keineswegs Ausnahmen bedeuten.

Zwei Tage vor diesem Zusammenstoß hatten die Amerikaner die Insel Gunt wieder gefunden, die seit ihrer Entdeckung im Jahre 1802 nicht mehr gesichtet worden war. Die Leser finden hier ein Bild dieses düstern Eilandes, dessen schwarze, schwärzliche Felsen aus den Fluten des Eismeres emporragen.



Die düstern Felsküsten wurden nach 17 Jahren erstmals wieder gesichtet.

Von Dundedin in Neuseeland brauchte Byrds Expeditionsschiff «City of New York» genau 26 Tage, um die große Roß-Barriere zu erreichen. Auf diesem enormen Eisegebiet, von dem ich im ersten Artikel ausführlich berichtet habe, hat Byrd seine Operationsbasis «Little America» errichtet. Erwähnen wir uns bei dieser Gelegenheit daran, daß die Walfschbarke, an der sich dieses Hauptquartier befindet, ungefähr 3000 km südlich von Neuseeland, dem nächsten bewohnten Flecken Erde, liegt.

Um möglichst Kohle zu sparen und auf «Little America», wo man sie jetzt notwendig braucht, mit vollen Kohlenballern anzukommen, wurde die «City of New York» von der «Eleanor Bollings», einem zweiten Expeditionsschiff, ins Schlepptau genommen. Bei den schweren Stürmen gab es natürlich häufig Schwierigkeiten und einmal wurde sogar das die beiden Schiffe verbindende Draht-



Nebenhubschrahe mit. Byrd legte sich auf 50 auf eine Schneehöhle.

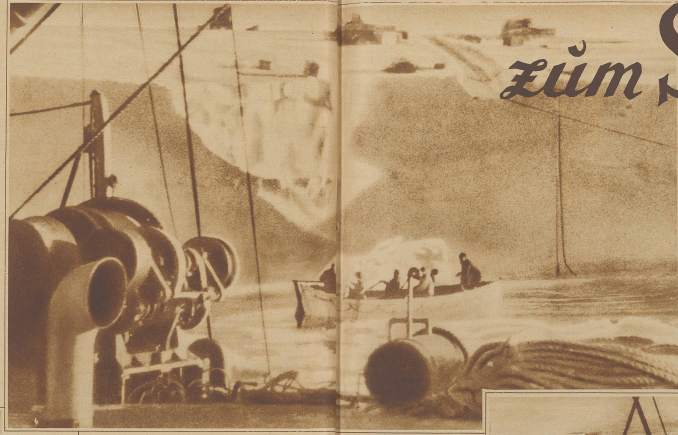
Ein niedriger Eiseckel läßt sich von der gestrigen Meeres- und ist heute düsterer als Meer, einen Menschen und mehrere Materialisten mit in die Tiefen reißend.

Am 28. Dezember endlich erreichte die «City of New York» die Walfschbarke und sofort schickte sich Kommandant Byrd an, den Platz für die Basis auszukundschaften, eine außerordentlich heikle und schwierige Angelegenheit.

Es ist in der Tat höchst selten, daß Schiffe, die sich in die Antarktis begeben, in unmittelbarer Nähe des vorgeschickten Zieles vor Anker gehen können. Im Jahre 1911 zum Beispiel mußte Amundsen mit seiner «Fram» 4 km von Gletscherland entfernt an Hundeshilfen nach der Großen Barriere zu schaffen.

Byrd fand eine noch schwierigere Situation vor. Die «City of New York» mußte nämlich 10 km von vorgesehenen Landungsplatz entfernt die Anker werfen, da die ganze Bucht, obwohl mitten im Sommer, noch ganz mit Eis erfüllt war. Der «Eleanor Bollings» gelang es, bis auf etwa 8 km Entfernung von Ufer zu gelangen.

Wenn man bedenkt, daß es unter diesen Umständen nötig war, das ganze Material im Gewicht von etwa 700 Tonnen mittels Hundeschleppen ins Hauptlager zu transportieren, so kann man sich leicht vorstellen, welche wirklich titanenartige Arbeit geleistet werden mußte. Da der Lagerplatz «Little America» noch weitere 21 km im Innern liegt, betrug die Strecke von Expeditionsschiff zur Basis etwa 40 km, was ungefähr der Distanz von Zürich nach Anrau entspricht. Der Transportleiter der Expedition hat in einer pittoresken Statistik festgelegt, daß alle Hundespannen zusammen während der vielen Wochen, die das Anlanden in Anspruch nahm, eine Strecke von beinahe 20 000 km zurücklegten, einen



Weg, der dem halben Erumfang entspricht. Die delikateste Operation war das Anlanden und der Transport des dreimotorigen, Fokker-Flugzeuges. Diese Arbeit wurde Ende Januar bewerkstelligt, also im ausgehenden australischen Sommer, wo die Eisberge schon zu wandern beginnen und dadurch ganz besonders schwierige Verhältnisse schaffen. Es fehlte nur wenig, und das große Flugzeug wäre im Meere versunken, was für die Expedition einen unersetzlichen Verlust bedeutet hätte. Bei dieser Gelegenheit nahmen verschiedene Teilnehmer im Eiswasser des Rohnmeeres ein unfreiwilliges Bad. Unsere Bilder vermitteln eine Vorstellung von diesem bemerkenswerten Abenteuer, während welchem der Leiter der Expedition einen schönen Beweis seines herrlichen Mutes gab, indem er sich selber ins Meer stürzte, um einem Kameraden das Leben zu retten.

Nachdem das Material endlich aufs Land, oder besser gesagt aufs kompakte Eis geschafft worden war und man es durch die zehn Gruppen von Hundeshilfen, deren jeder mit 8 bis 9 Tieren bespannt war, bis zu den in der Zwischenzeit errichteten Lagern bringen wollte, wurde man mit Entsetzten gewahrt, daß sich um alle Stücke eine miederliche Eis- und Schneeschicht gelegt hatte, von der man das Material vorerst befreien mußte.



Ein Rettungsboot der «Eleanor Bollings» rettet einen im Wasser gefallenen Matrosen, dem es gelang, auf eine Eisecke zu klettern.



Die Rettung des Meteorologen Harrison, der beim Anlanden des großen Flaggenes ins Meer fiel. Man sieht, die Eisumarmung hat eine ganz herrliche Höhe.

ten Jahreszeit im April einige Forschungsflüge unternommen, von denen ich in einem nächsten Artikel berichten werde.

FS. Im ersten Artikel hat sich leichter ein Irrtum ereignet, das unsere mit dem Polarverhältnissen vertrauten Leser wohl schon korrigiert haben werden. Es soll dort nämlich heißen: «Die Entdeckung im südlichen Polgebiet ist ein 100 km Entfernung von Pol auf einem 2000 m tiefen Meer, wie Amundsen im Jahre 1911 festgestellt hat».

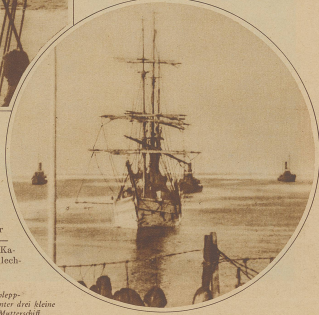


Bild oben im Text: Die «City of New York» im Schlepptau des Walfschiffes «Larsen». Düstere drei kleine Walfschiffe auf der Jagd für die Meteorologie.